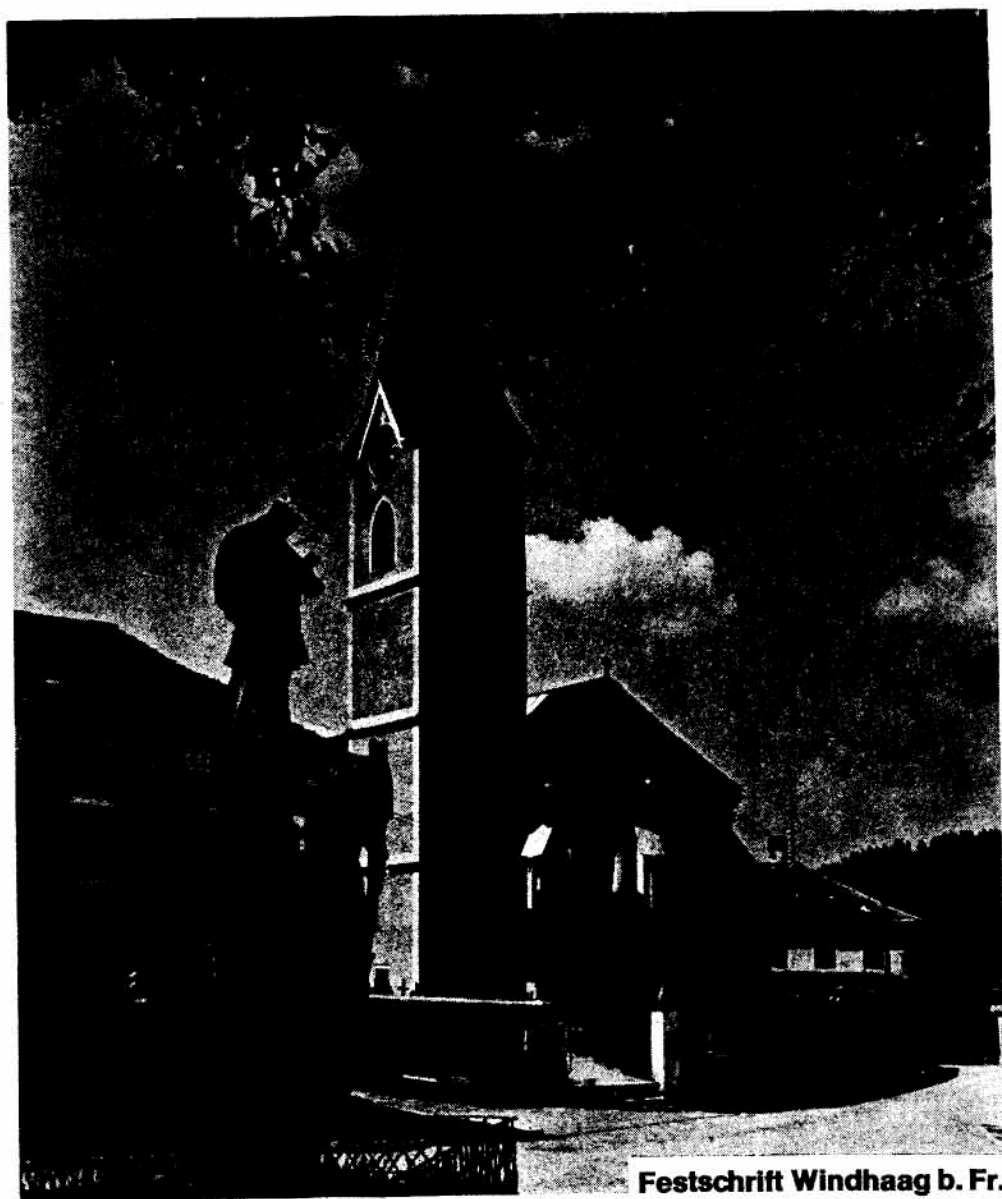




Festschrift Windhaag b. Fr.

47

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 9/10

Inhalt

Bürgermeister Stefan Rudelstorfer	Zum Geleit (150)
VD. Hubert Roß, Windhaag b. Fr.	
VD. Max Hilpert	Anton Bruckner und Windhaag (151)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Aus der Schulchronik (154)
Rudolf Pfann	Carl Martin Eckmair 60 (156)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	Der alte Markt Windhaag (158)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Windhaag nach 1848 (165)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Aus dem Windhager Sanitätswesen (167)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Jagd — Fischerei — Bienenzucht (167)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	Die 37 ältesten Häuser des Marktes Windhaag (168)
Friedrich Schober	Pfarre und Kirche Windhaag bei Freistadt (170)
Rudolf Pfann	Windhaager Spaziergänge (172)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Marteri (174)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Geschichtliches um das Dorf Mairspindt (177)
VD. Max Hilpert	Sagenreiches Windhaag (178)
***	Kriegstote (180)

Bilder

***	47) Windhaag bei Freistadt (Titelbild) (149)
***	48) Neue Anton-Bruckner-Schule, Foto (150)
Akad. Bildhauer Franz Forster,	49) Anton Bruckner, Holzplastik (151)
St. Florian	
***	50) Alte Bruckner-Schule mit Gedenktafel, Foto (153)
***	51) Windhaager Schulhaus, erb. 1843, Foto (155)
***	52) Marktwappen von Windhaag bei Freistadt, Kilschee: Oö. Landesverlag (158)
Hermann Plöchl, Freistadt	53) Hochwasser 1826, Foto (166)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	54) Türgericht von Haus Nr. 1, Foto (168)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	55) Türgericht von Haus Nr. 33, Foto (169)
Dr. Friedrich Skopek, Spitz a. d. Donau	56) Marteri, Feder (174)
Helene Lackner, Freistadt	57) Kriegerdenkmal, Foto (180)

Mühviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter

Für den Inhalt verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Kilschee

Druck

Redaktionschluß für die Nummer 11/12

Mühviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.362

F. Krammer, Linz, Klammetraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Oktober 1967

Für unverlangt eingesandete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

8 76,— (inkl. Postzusendung)

ringerung der Nistmöglichkeiten durch Ausforsten des Waldes weniger.

1850 wurde der Jagdpacht mit 21 fl. 30 kr. festgelegt; die Herrschaft Kinsky pachtete das Jagdgebiet. Infolge schlechter Aufsicht wurde viel gewildert.

Fischerei

Die klaren Bäche im Gemeindegebiet, die früher einmal reich mit Forellen besetzt waren, fließen der Maltzsch zu. Das Fischrecht übt immer noch der einstige Grundherr, die Herrschaft Starhemberg, aus, welche die Bäche verpachtet. Außer Forellen steigen über Moldau und Maltzsch auch Aale und Aalruten auf. Flußkrebse und Muscheln kommen zahlreich vor. Die Maltzsch ist auf österreichischer Seite im Besitz der Herrschaft Czernin-Kinsky. In diesem steinig-sandigem Flußbett ist für natürlicher Vermehrung gesorgt, noch dazu, als jahrelang das Fischwasser sehr geschont wird.

Bienenzucht

Viele leerstehende Bienenhütten bei den Bauernhöfen sagen, daß früher der Bienenzucht mehr Beachtung geschenkt wurde als heute. Es gibt derzeit nur mehr wenig Landwirte, die die Bienenzucht pflegen. Nur vereinzelt wird noch mit „Kastlstöcken“ geimkert, die den Vorteil haben, daß die Bienen fast keine Pflege brauchen. Außer dem Untersetzen der Kasteln werden diese im Herbst honiggefüllt mit Draht herausgeschnitten. Genannte Stöcke sind als unwirtschaftlich zu bezeichnen, da ja der Wabenbau im Spätherbst beim Ausseihen des Honigs vernichtet wird. Um die Jahrhundertwende gab es auch noch Strohhenten.

Wesentlich für die Bienenzucht ist die Tracht, die im Gemeindegebiet als gut bezeichnet werden kann, da es noch viele blühende Naturwiesen gibt, die Ende Mai honigen. Der Hederich (Drill) fällt als Honigpflanze aus, da die Unkrautbekämpfung in den letzten Jahren sehr intensiv betrieben wird. Ende Juni honigt regelmäßig die Himbeere, fallweise auch Tanne und Fichte. Durch vermehrten Weidebetrieb stellt sich Mitte Juli auch der Weißklee ein.

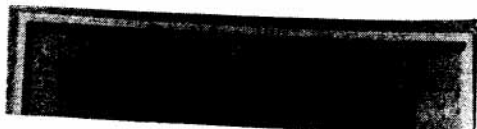
Auch Wanderimker suchen das Gemeindegebiet auf. Die Ortsgruppe Windhaag des Oberösterreichischen Bienenzüchtervereines wurde 1933 gegründet und weist 22 Mitglieder auf, die 150 bis 200 Völker betreuen. Durchschnittlich kann auf 20 ha ein Bienenvolk gerechnet werden. Aufzeichnungen durch zehn Jahre ergaben pro überwinterstes Volk jährlich 10 kg Honigertrag.

Seiten vorkommende Pflanzen: Fingerhut, Sonnentau, Alpenglöckchen, Preiselbeere, Mehlbeere, Arnika und Feuerlilie im Felde.

Seiten vorkommende Tiere: Birk- und Auerwild, Kibitze, Haselwild, Hirsche, Wildschweine.

Die 37 ältesten Häuser des Marktes Windhaag

Von Max Neweklowsky



Nr. 1 „Buchmayr“. Die Jahreszahl 1609 auf dem steinernen Türostock ist wohl die älteste Hausinschrift im Markte. Bürgerlicher Braugasthof mit Bäckergerichtigkeit. Vor 1766 Puchmayr, dann Jobst, 1838 Zeitlhofer, 1872 Roiss, jetzt Christine Schmoll, Kaufmann.

Nr. 2 „Santner“. Bürgerliches Fleischhackerhaus. Vor 1734 Scherb, dann Santner, ab 1768 wieder Scherb, 1800 Kastl (aus Zettwing), 1851 Schmoll (von Nr. 33), jetzt Karl Traxler, Fleischhauer.

Nr. 3 „Mesner“. Bürgerliches Bäckerhaus. Vor 1694 Peyrl, dann Elias Waichinger, der auch Bier braute, 1749 Schreger, 1755 Reitberger, 1818 Papelitzky (aus Beneschau), Weber, 1841 Ignaz Stein, Bäcker, darauf rascher Besitzwechsel, dann Josef Glasner, Mesner, jetzt Walter Holzmüller, Kaufmann.

Nr. 4 Auszug- und Inleuthaus zu Nr. 3, später verpachtet. Jetzt Besitz von Johann Larndorfer in Paßberg. Gendarmerieposten.

Nr. 5 Hofstatt. Lange Zeit Schusterhaus. Vor 1801 Appenauer, dann Jahn, 1811 Mörbauer. Nach dem Brand 1841 von der Gemeinde gekauft und abgerissen, da dahinter die Schule erbaut wurde.

Nr. 6 „Anzinger“, früher „Alt“. Bürgerlicher Braugasthof. Der Rüstbaum im 1. Stock von 1723 mit den Buchstaben Z. P. erinnert an Zacharias Pils; dessen Nachkommen bis 1785, dann kurze Zeit Anton Sautner, Wundarzt (von Nr. 30), 1807 Wittmann (von Walding), dann Gürtler, Alt, Götzendorfer, jetzt Leo Anzinger, Gastwirt, Tankstelle und Transportunternehmung.

Nr. 7 „Alte Schule“, unterstand der Herrschaft Schloß Freistadt, als der Vogteiherrschaft für das Stift St. Florian, wurde nach Erbauung der Schule auf Nr. 5 verkauft. Jetzt Alois Quab, Tischler. Gedenktafel für Anton Bruckner.

Nr. 8 „Pramhofermühle“, früher „Flechmühle“ oder „Marktmühle“. Vor 1841 Pramhofer, seither Puchmayer (von Mairspindl Nr. 1), jetzt Friedrich Puchmayer, Landwirt.

Nr. 9 „Lederer“. Kleinhaus mit Ledererwerkstatt. Vor 1687 Eder, dann Mauthofer, Scholten, Nütthamer, Schmitt, ab 1822 Lang, die die Lederer stellten. Jetzt Franz Fleibberger.

Nr. 10 „Felbermühle“, Mühle und Säge, trotz der Entfernung vom Markt seit 1641 bürgerlich. Vor 1760 Tierridl, dann Matthias Pramhofer (von Nr. 8), an den im 1. Stock ein Rüstbaum mit den Buchstaben MPH erinnert. Ab 1822 Jobst (von Nr. 1), 1892 Jachs, jetzt Josef Ernst Jachs, Landwirtschaft und Sägebetrieb.

Nr. 11 „Hofwieser“, früher „Hofwieshammer“. Hammer-schmiede, die erst anlässlich der Häusernummerierung 1770 zum Markte gezogen wurde, um 1600 Besitz des Freistädter Bürgers Landshuter. Vor 1778 Schönbeck, dann Fürst, dann Schiffermüller, später Haider, unter dem hier die letzte Sägeschmiede Österreichs war. Jetzt Johann Haider, Landwirt.

Nr. 12 „Jahn“, Kleinhaus, lange Zeit im Besitz der Zimmermeisterfamilie Jahn, jetzt Maximilian Stütz, Aist bei Pregarten.

Nr. 13 früher „Kreuzschneider“, Kleinhaus, vor 1773 Jahn, dann Kreuz, Abfolter, Pfennlinger, alle Schneider, später rascher Besitzwechsel, jetzt Johann Viereder.

Nr. 14 früher „Stegschuster“, auch „Stegwagner“, Kleinhaus auf Gemeindegrund, vor 1734 Jakob Wagner, dann lange Zeit Schuhmacherfamilie Duschlbauer, später Mikolasch, Wagner, jetzt Josef Mikolasch, Schneider.

Nr. 15 früher „Seyrlweber“, Kleinhaus auf Gemeindegrund, vor 1735 Pils, dann Mosbauer, Steinmetz, Paulwölfl, ab 1784 Weberfamilie Seyrl (aus Urfahr), jetzt Gertrude Ottenshammer.

Nr. 16 Kleinhaus auf Gemeindegrund, vor 1741 Schuhmacher Libich, dann Wallner, Schrauzer, Friesenecker, alle Schuhmacher, später häufiger Besitzwechsel, jetzt Karoline Stütz.

Nr. 17 „Mader“. Bürgerliches Brauhaus, vor 1741 Scherb, dann Mader, 1788–1816 Puchmayr (von Mairspindl Nr. 1), seither Familie Affenzeller, jetzt Friedrich Affenzeller, Landwirt.

Nr. 18 Kleinhaus auf Gemeindegrund, ursprünglich zwischen Gasse und Bach, 1926 vom Hochwasser dort weggerissen und an der Nordseite der Gasse neu errichtet. Besitz der Familien Amesberger, Grewirth, Wögerer, Dreyling, Hackl, seit 1853 Glasner, jetzt Emil Glasner, Wagner und Mesner.

Nr. 19 Auszug- und Inleutheaus zu Nr. 1, daher früher „Puchmayrhäusl“, seit etwa 1860 selbständig, unter Johann Jachs Postamt und Endpunkt der Telegraphenlinie von Freistadt. Jetzt Franz Oberreiter.

Nr. 20 „Maurer“. Bürgerliches Brauwirtshaus, vor 1705 Wagner, dann Pils, 1727 Wallner, 1735–1839 Mittermüller, dann Schmoll, ab 1856 Maurer, jetzt Direktor Hubert Roies. Zwei Rüstbäume von 1736 mit den Buchstaben IMM erinnern an Joseph Mittermüller, den schon erwähnten „Millionär“, auf den wohl auch das hübsche Steinportal zurückgeht.

Nr. 21 „Gensegger“, Bürgerhaus, vor 1784 Familie Gensegger, die Landwirtschaft und Leinenweberei betrieb und zeitweise die Maut gegen Böhmen gepachtet hatte. Nachher Pramhofer (von Nr. 8), Greißlerei, dann Tischlerei. Nach Abverkauf der Gründe rascher Besitzwechsel. Jetzt Franz Klampfer.

Nr. 22 Auszug- und Inleutheaus zu Nr. 35, jetzt Leopoldine Reichenadorfer.

Nr. 23 Gemeindehaus bis 1930, Kleinhaus mit Wohnungen für den Anzeiger (Gemeindebedienten) und den Totengräber. Nachher Primetzhofer, jetzt Matthias Schimböck.

Nr. 24 „Kastl“, früher „Dreyling“, Hotzstätt, vor 1820 Familie Dreyling, Zimmermeister, dann bis 1888 Kastl, spä-

ter rascher Besitzwechsel, jetzt Rosa Friesenecker. Jahreszahl 1752 über der Haustüre erinnert an einen Neubau.

Nr. 25 Pfarrhof, in der heutigen Form nach Errichtung der selbständigen Pfarre Windhaag 1706 durch Propst Franz Claudius Kröll von St. Florian erbaut. Der alte Pfarrhof, der zur Zeit der Pfarrvikare zu Beginn des 17. Jahrhunderts hier schon bestanden hatte, war laut Pfarrchronik 1651 an den Bürger Melchior Pachner verkauft und 1705 durch den Marktrichter Johann Puchmayr zurück erworben und dem Stift St. Florian zur Verfügung gestellt worden.

Nr. 26 „Schmiede“, Kleinhaus, auf Gemeindegrund, lag als feuergefährlichster Betrieb des Marktes am äußersten Ende des Ortes. Vor 1722 als Gemeindegewerbe verpachtet, dann Besitz der Schmiede Mayer, Großbauer, Loschmidt, seit 1764 Gusner. Die Buchstaben IG mit der Jahreszahl 1869 und den zwei Hufeisen auf dem steinernen Türbogen erinnern an Josef Gusner. Jetzt Johann Seiberl, Schmied.

Nr. 27 „Weißgerber“, früher „Herterhäusl“, Kleinhaus, das als Wohnung des Gemeindegewerbes ursprünglich Gemeindebesitz war. Später im Besitz verschiedener Handwerker: Jahn, Traxler, Gindelstraber, Lester usw., jetzt Karl Leithner.

Nr. 28 „Sebestischuster“, früher „Klopf“, Kleinhaus auf Gemeindegrund. Vor 1709 Pils, dann Mittermüller, Maurermeister, 1755 Walch, 1775 Familie Klopff, alle Maurermeister, um 1880 Michael Sebestl, Schuhmacher, jetzt Josef Steidl.

Nr. 29 „Binderhäusl“, Kleinhaus auf Gemeindegrund, um 1661 Wiesinger, 1702 Hofer, 1725 Scherb, 1741 Gramastetter, ab 1759 die Binderfamilien Reisinger, Maurer, Holzmüller. Jetzt Walter Holzmüller.

Nr. 30 „Baderhaus“. Das durch zwei schön geschwungene Giebel bemerkenswerte Haus neben dem Windhaagerbach war früher stets im Besitz von Ärzten, und zwar 1636 Georg Gotter, 1675 Christoph Scholber, 1686 Johann Stüll, 1695 Christoph Hellich, 1724 Christian Sautner, 1775 dessen Sohn Anton, 1815 dessen Sohn Anton, 1841 Karl Becsay, 1883–1914 Sigmund Lehr, später rascher Besitzwechsel, jetzt Theresia Pammer zu Martetschlag.

Nr. 31 früher „Fleischnazhaus“. Das ganz knapp am Bach ursprünglich auf Gemeindegrund gelegene Kleinhaus wurde anlässlich der Bachregulierung 1932 abgerissen. Vor 1740 Wöber, dann Pirchenfellner, Ignaz Klampferer, Vater und Sohn, beide Fleischnauer, die Hausschlachtungen vornahmen. Nachher Schuhmacherfamilien Grieneis, Eilmsteiner, Pabelitzky.

Nr. 32 früher herrschaftliches Gerichtsdienershaus, dann ab 1796 Franz Donth, rascher Besitzwechsel, dann Paulas, jetzt Johann Affenzeller.

Nr. 33 „Sengtschmid“. Bürgerliches Braugasthaus, zeitweilig auch Mühle, bzw. Elektrizitätszeugung. Vor 1708 Pachner, dann Schönbeck, Klinger, Jobst, Puchmayr, seit 1804 Sengtschmid (aus Pabneukirchen), jetzt Erich Sengtschmid, Gastwirt und Landwirt.



Nr. 34 „Schmoll“. Bürgerliches Fleischhauerhaus früher Hofstatt fast ohne Grundbesitz. Vor 1649 Paul Krackowitzer, darauf rascher Besitzwechsel, seit 1673 Jakob Kilinger, an den ein Rüstbaum von 1680 mit den Buchstaben MS. IK. erinnert. Später Franz Hofer, ab 1774 Schmoll (aus Zettwing), Türstock von 1834 FS, Anfangsbuchstaben von Franz Schmoll. Jetzt Franziska Schmoll, Fleischhauerei.

Nr. 35 „Sicher“. Bürgerliches Krämerhaus, ursprünglich Hofstatt ohne Gründe. Vor 1805 Leitner, Handelsmann, seither Sicher, jetzt Johann Sicher, Mechaniker.

Nr. 36 „Wieser“, früher „Krackowitzer“. Bürgerliches Braugasthaus, einst das größte Anwesen im Markt, denn alle angebauten Häuser gehörten früher dazu. 1680 bis 1767 Jobst (aus Reichenau), dann Gusner, 1773 bis 1779 Scherb, dann Krackowitzer (beide aus Leopoldschlag), 1865 Gürtler (aus Grein), jetzt Theresia Wieser, Gastwirtschaft.

Nr. 37 Kleinhaus, ursprünglich an Nr. 36 in der Richtung gegen Westen angebaut, nach dem Brand 1841 abgerissen. Vor 1780 Pürafellner, dann Ludwig Jobst, herrschaftlicher Revierjäger, später Bräuer, Steininger, Kugler.

Die Pfarre und Kirche Windhaag

Von Friedrich Schober

Dank einer Stiftschronik in St. Florian ist der Nachwelt einiges über die kirchlichen Zustände in Windhaag und die Errichtung der Pfarre bekannt.

Die Mutterpfarre ist unbestritten Grünbach. Rauchenödt war für die Bezwingen des oberen Freiwaldes die Begräbnisstätte. Die Siedler um Windhaag trugen ihre Toten nach Grünbach. Mit dem Wachsen der Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Krieg regte sich immer mehr der Wunsch, in Windhaag einen eigenen Seelsorger zu haben, und sogar infolge der weiteren Entfernung bis Grünbach, hier eine eigene Pfarre zu errichten. Ein zäher Kampf entbrannte, bevor das Ziel erreicht werden konnte.

Unabhängig von der Errichtung einer Kirche durch die Starhemberger (1487) wurde der Gottesdienst von Grünbach aus besorgt. Erwiesen ist weiter, daß tatsächlich bald darauf Gottesdienste für die Kirche Windhaag gestiftet wurden. Aus dem Jahre 1498, Montag nach Maria Himmelfahrt, stammt ein Fundationsbrief des Ulrich Raunacher, Bürger aus Freistadt, laut dessen er ein „Wiß“ (auch Zehent oder Grueb genannt) zur Haltung etlicher Jahrtage zu Windhaag stiftete. Im selben Jahr ist von einem Kreiderischen Jahrtag zu Windhaag die Rede. Die Stiftung spricht von zwei Jahrtagen. Für den Jahrtag werden 60 und 15 Opfer bestimmt. 1498 bis 1509 wird Blasius Vink als Pfarrer von Grünbach erwähnt. Sein Nachfolger Florian Kekh (1509 bis 1524) verpflichtete sich 1519, den Windhaagern und Grünbachern „als Widerlage für jährlich 24 von der zmerkhue“ einen Gottesdienst zu halten, entweder vor oder nach Martini. (Der Ausdruck „zmerkhue“ ist rätselhaft; vielleicht handelt es sich um eine sogenannte Mietkuh zum Fettfüttern [Schmer], von der man die Kuhmiete als Widerlage verwendete.)

Den Gottesdienst in Windhaag versahen meist Hilfspriester. Viele von ihnen waren bestrebt, eine

größere Selbständigkeit zu besitzen und bekamen die Genehmigung, ständig Wohnsitz in Windhaag zu nehmen. Ein Brief aus dem Jahre 1569 gibt interessante Aufklärung.

August Zeller (seit 1563 Pfarrer in Grünbach) führte über seinen Gesellpriester Christoph Schwanberger Beschwerde, daß dieser sich hinter den Pfleger von Freistadt, Jachim Stangl, steckte, um eine selbständige Pfarre zu erzwingen.

Propst Georg von St. Florian führte beim Erzherrzog-Statthalter Klage, daß der Pfleger von Freistadt und Richter zu Windhaag den eingesetzten Seelsorger aus Grünbach verjagt und einen entsprungenen Mönch angestellt hätte. Die Klage hatte vollen Erfolg, denn 1581 wird ein gewisser Matthäus für diese Stelle in Vorschlag gebracht.

Von nun an scheinen Jahrzehnte hindurch ständige Seelsorger in Windhaag auf. Aus einem Schriftstück des Probstes Vitus von St. Florian geht hervor, daß er sich 1603 beim Passauischen Offizial Hockler für einen Geistlichen namens Christoph Weingartner verwendete, damit dieser außer seinen bisherigen Einkünften noch die Einnahmen vom nahegelegenen Heinrichsschlag (Kirche St. Michael) dazubekäme. Über die Erfüllung der Bitte ist nichts bekannt. Im Jahre 1605 treffen wir einen Wolf Teichl, 1606 Philipp Marbach (auch Markh genannt; † 11. Mai 1619 in Windhaag). Nach ihm kam Elias Frischmuth, der im Ehestand lebte, viele Schulden machte und 1621 abgesetzt wurde. Elias Frischmuth dürfte ein Prädikant gewesen sein. Nach Entfernung des letzteren wurde der Gottesdienst von Grünbach aus besorgt und jeden zweiten Sonntag gehalten. So blieb es bis zur endgültigen Errichtung einer selbständigen Pfarre. Um 1630 ist Michael Pürkhmair als Geistlicher genannt.

Noch müssen wir eines Mannes gedenken, der in den Verhandlungen zur Errichtung einer Pfarre